

DER BLICK

in die Vergangenheit von Mauer

5. Jg./2

1995/96

öS 40



Berühmte Schauspieler in den Rosenhügel-Studios, von links: Paul Hörbiger, Rudolf Carl, Hans Moser, Hans Olden und Fritz Egger. Foto: Karl Buberl. Bild oben: Rosenhügel lebt als Filmstadt Wien wieder auf, mit Künstlern aus Mauer: Drehbuchautor Gerald Gam und Schauspieler Stefan Paryla. Oben links: Scholten und Schell mit dem Billy-Wilder-Preis. Fotos: Blick. 22.11. 95

IMPRESSUM

IMPRESSUM

Eigentümer und Verleger: Verein zur Förderung schul. und kult. Aktivitäten.

Herausgeber: Dr. Norbert Netsch.

Red.: Maurer Lange Gasse 91, 1230 Wien

Tel. 88 915 66 Fax 88 939 87

Konto-Nummer: 638 120 808, Bank Austria

Danke für Interviews, Bilder, Beiträge:
Karl und Erika Abrahamczik, Karl Buberl,

Alfred Hallwachs

Das nächste Heft folgt im März 1996.

**Alle 18 Hefte,
erhalten Sie bei**

**TEXTILWAREN BUBERL
23, Geßlgasse 19
13, Lainzer Str. 135**

Villenhaushalt in Wien - Mauer
(23. Bezirk) sucht

**verlässlichen Mann
eventuell rüstigen Pensionisten**

zur Gartenarbeit und sonstigen Tätigkeiten für 2-3 Tage wöchentlich (ganzjährig).

Handschriftliche Bewerbungen richten Sie bitte unter "308.713" an
CWMA, 1011 Wien, Hoher Markt 12.

GAS

WASSER

INSTALLATIONEN

KUNDENDIENST

ENERGIESPARENDE HEIZSYSTEME **BENCKISER-STÜTZPUNKTHÄNDLER**

ING. PETER MÜCK, 1230 Wien, Breitenfurter Straße 331
Tel. 869 23 81 0



Ihr Papierfachgeschäft in Mauer

Papier – Büro – Spiel – Basteln

Manfred Jagsch

**1238 Wien-Mauer
Gesslgasse 1**

Tel. 889 86 69

Spezialist für Schulbedarf - Lieferung auch in Klassenstärke

888 21 95

**Ing. Karl Lang
Haymogasse 69
1 2 3 0 W i e n**

**Seit über 70 Jahren der
Baumeister von Mauer**

Rötsch OPTIKER

Wien 23, Liesing
Breitenfurter Straße 387
Telefon 869 34 02

Perchtoldsdorf
Wiener Gasse 1
869 71 34

Optik-Foto
Am Atzgersdorfer Kirchenplatz
86 21 223

IHR MEISTER
OPTIKER

Die Filmstadt Wien liegt in Mauer

Offensichtlich wissen es die Betreiber nicht einmal selbst. Die Filmstudios Rosenhügel, am 22. November als "Filmstadt Wien" glanzvoll neueröffnet, liegen nicht- wie im Telefonbuch zu lesen - im 13., sondern tatsächlich im 23. Bezirk und damit in Mauer.

1923 kauften und adaptierten die österreichischen Filmpioniere Anton Gustav Kolm und seine Frau Louise das Gelände der damaligen Meierei für ihre "Wiener Kunstmfilm Gesellschaft (später Vita-Filmindustrie AG). In der Folge entstanden auf dem Gelände rund 300 Filme: Schon 1924 drehte der damals noch unbekannte Hans Moser, der übrigens einige Zeit in der Wittgensteinstraße wohnte, einen seiner ersten Filme ("Sanin") am Rosenhügel.

Finanzielle Sorgen hatte man allerdings schon von Anfang an. Die Baukosten stiegen in Folge der gigantischen Inflation von den geschätzten vier Millionen Kronen auf 50 Milliarden. In den zwanziger Jahren wurden auch die Gagen nur zu einem Teil in Bargeld gezahlt, den Rest gab es in Form von sogenannten "Vita-Aktien". Ein Leidtragender dieser Regelung war Hans Moser. Er sollte einen Großteil seiner Gage erst nach acht Jahren erhalten. Da gab's die "Vita AG" aber schon lange nicht mehr. Vielleicht mit einer Ursache für seinen später so oft zitierten Geiz...

Andere Schauspieler, die am Rosenhügel drehen und in Mauer wohnten waren La Jana, Aglaia Schmidt, Rolf Ohlsen, Walter Kohout, Josef Meinrad, Elfie Mayerhofer, Karl Skraup und Karl Paryla.

*Wien - Mauer - Rosenhügel.
Linienamt.*



Rosenhügel mit Linienamt und der Straßenfront der damaligen Meierei. Foto: Karl Buberl. 1919.

FILM IN MAUER

Lilian Harvey erlebte ihre erste Filmrolle am Rosenhügel ("Der Fluch").

1932 kaufte die "Sascha-Film" (1912 von Alexander Graf Kolowrat gegründet) den Rosenhügel und stellte die Ateliers mit Hilfe der "Tobis" (=Tonfilm Syndikat AG) auf Tonfilm um: "G'schichten aus dem Wienerwald" (1934), "Burgtheater" (1936), "Brüderlein fein" (1942) schrieben Filmgeschichte. 1937 nahm auch eine Weltkarriere ihren Anfang am Rosenhügel: In "Premiere" stand Zarah Leander das erste Mal vor der Kamera.

Willy Forst frequentierte die Studios ständig, Paula Wessely, Attila und Paul Hörbiger (über die Hörbigers und Mauer haben wir schon ausführlich geschrieben; vgl. Der Blick. 3.2. und 3.3.) und Hans Moser waren Stammgäste. Es entstanden so berühmte Filme wie "Maske-rade", "Wiener Blut", "Frauen sind keine Engel", "Brüderlein fein", "Franz Schubert",

sowie alle drei "Sissi"-Filme am Rosenhügel. Nach dem Anschluß wurde aus der "Tobis-Sascha" die "Wien-Film". In erster Linie wurden Stoffe aus der österreichischen Geschichte gespielt. "So ließ Willi Forst, während auf den Schlachtfeldern Hundertausende starben, auf dem Rosenhügel den Wiener Kongreß tanzen. Der Film hieß "Wiener Blut", und was spielte es da schon für eine Rolle, daß man Melodien von Strauß spielte, obwohl der Walzerkönig erst zehn Jahre nach Ende des Kongresses geboren wurde.

Andere typische Filme, die damals auf dem Rosenhügel gedreht wurden, waren "Operette" mit Paul Hörbiger, "Liebe ist zollfrei", "Unsterblicher Walzer" und "Wen die Götter lieben" - alle mit Hans Moser." (G. Markus) Antel durfte "Das singende Haus" 1947 nur nachts drehen, da der Strom tagsüber für den Wiederaufbau der Industrie verwendet werden mußte.



"Die große Kür". Antel-Film mit Bäumler und Kilius. Vorne sitzend der bekannte Maurer Adalbert Gam. Foto: Karl Buberl 1965.

Trotz des fernsehbedingten Niedergangs des Kinofilms konnte der Rosenhügel gerettet werden. Der ORF kaufte die Ateliers und produzierte TV-Spiele. Dennoch waren die Ateliers Ende der Achtziger vom Abbruch bedroht. Der Wiener Filmproduzent Kurt Mrkwicka investierte mit Hilfe von Bund und Gemeinde 85 Millionen Schilling und eröffnete am 22. November 1995 die "Filmstadt Wien". Daß er von staatlicher Seite entsprechende Unterstützung finden wird, zeigte bereits die Gästeliste der Eröffnungsgala, wo Bundeskanzler, Bundesminister und Bürgermeister vertreten waren...

(Diesem Text liegen Artikel von Georg Markus. Neue Kronen Zeitung. 22.11.95 und Rudolf John. Kurier. 19.11. 95 zugrunde.)



Der Maurer Karl Skraup mit Hans Moser in "Liebe streng verboten". 1939. Foto: K. Buberl

Meine Jagderlebnisse mit Kronprinz Rudolf

Die Erinnerungen Rudolf Püchels, immerhin mehr als vierhundert in Kurrent geschriebene Seiten, lagen jahrzehntelang auf dem Dachboden eines Einfamilienhauses in der Haymogasse. Schließlich wurden sie dort zufällig von Frau Elisabeth Koller-Glück gefunden und beim Niederösterreichischen Pressehaus 1978 (ISBN 3 85326 458 1) als Buch herausgegeben. Lesen Sie hier aus den Aufzeichnungen des Leibjägers von Kronprinz Rudolf.

Eine Wagenpirsche im Tiergarten

Vor Beginn der Pirschfahrt im Auhof verlangte der Kronprinz von mir drei Zündhölzchen. Von einem derselben brach der den vierten Teil der Länge, vom zweiten die Hälfte ab. Das dritte beließ er in seiner ganzen Länge, dann sprach er zu den Erzherzogen: "Wer das längste Hölzchen zieht, hat den ersten, das mittellange den zweiten, das kurze den dritten Schuß. Die Pirsche begann. Es dauerte nicht lange, als ich drei Stück Kahlwild in einem alten Eichenbe-

stande stehen sah. Ich machte Erzherzog Franz Ferdinand, der das längste Hölzchen gezogen hatte, aufmerksam. Der Erzherzog brachte das Gewehr in Anschlag und gab im selben Moment einen Schuß ab, als das Wild flüchtig abging. Ich ging zum Anschuß und den Fährten des Wildes zirka 300 Meter nach, ohne Schweiß gefunden zu haben. Als ich zurückgekehrt war und dies gemeldet hatte, wurde die Fahrt fortgesetzt. Diese hatte kaum fünf Minuten gedauert, als ein Rudel Hochwild flüchtig unseren Weg kreuzte und nach ungefähr 100 Schritten in einem alten lichten Eichenbestande stehen blieb. Wir fuhren weiter in dem Moment, als der Kronprinz den Erzherzog Otto, welcher das mittellange Hölzchen gezogen hatte, auffordern wollte, sich schußbereit zu machen, sprang Franz Ferdinand aus dem Wagen und gab zwei Schüsse auf das Hochwild ab. Der Kronprinz sprang im Wagen auf und sagte: "Franzi, darauf war ich nicht gefaßt, Otto sollte schießen." Erzherzog Franz Ferdinand erwiederte: "Lieber Rudi, ich bitte dich um

Verzeihung, ich dachte, ich darf so oft schießen, bis ich ein Stück auf der Decke habe." Der Kronprinz: "Lieber Franzi, auf diese Antwort war ich auch nicht gefaßt - sie ist naiv."

Ich ging dann wieder zum Anschuß und mußte der Fährte jedes einzelnen Stükcs nachziehen, da sich das Rudel nach allen Richtungen aufgelöst hatte. Als ich dem letzten Stük - einem Alttier, etwa 150 Schritte gefolgt war, fand ich Schweiß, jedoch sehr wenig, es war wahrscheinlich weidwund geschossen. Dasselbe war in einen jungen Buchenbestand eingezogen. Nachdem ich die Schweißfährte "verbrochen" hatte, eilte ich zum Wagen, um dem Kronprinzen das Endergebnis meiner Nachschau zu melden. Dieser erwiderde mißmutig: "So, das auch noch! Also fahren wir ins Hofjägerhaus Lainz - die Pirsche werden wir ein andermal fortsetzen." Als wir dort angekommen waren, erklärte ich dem Hofjäger

genau, wo das kranke Wild eingezogen war mit dem Bemerken, daß der Bruch gut sichtbar sei. Nach kurzer Verabschiedung sprang der etwas verärgerte Kronprinz auf seinen Kutschierwagen - die Erzherzoge auf den ihren, um nach Wien zu fahren.

Geburt der Erzherzogin Elisabeth

Sonntag, den 2. September 1883, sieben Uhr zehn Minuten morgens, fand die Geburt des Töchterchens des Kronprinzenpaars statt.

Der Kronprinz kam vorher öfter mit roten, verweinten Augen ins Vorzimmer heraus und erzählte schluchzend von den Leiden seiner Hohen Gemahlin.

Nach dem Geburtsakte erschien er wieder und rief Glückstrahlend aus: "Gott sei Dank, es ist vorbei! Ich bin Vater eines kräftigen Mädchens."



In dem Buch von Elisabeth Koller-Glück wurden auch 13 Zeichnungen des Leibjägers Rudolf Püchel abgedruckt. Oben sehen Sie eine Jagdszene. Rudolf Püchel: Meine Jagderlebnisse mit Kronprinz Rudolf. St. Pölten: Niederösterreichisches Pressehaus. S. 109.

Alfred Hallwachs: Entwicklung des Verkehrswesens in Mauer (III)

Dem elektrischen Betrieb wird gegenüber jenem des Dampfbetriebes der Vorzug gegeben. Leo Arnoldi zerstreute die Bedenken. Es würden Straßenlokomotiven eingesetzt, welche den Fuhrwerks- und sonstigen Verkehr in keiner Weise behindern.

Der Bürgermeister von Kalksburg, Josef Haselbrunner, erklärte sich prinzipiell einverstanden, bestand aber auf elektrischen Betrieb. Im Interesse der Gemeinde, als auch ihrer Hauptinteressenten wurde eine Trassenänderung gewünscht. Leo Arnoldi: "Die gewünschte Trassenänderung erscheint im Hinblick auf die dadurch entstehenden Kosten undurchführbar.

Der Bürgermeister der Gemeinde Laab im Walde, Heinrich Kühmayer, hatte selbst gegen einen Dampfbetrieb bei Frachtgüterbeförderung keine Bedenken.

Die Vertreter der Gemeinde Breitenfurt brachten mehrere Änderungsvorschläge ein. Hinsichtlich der Trasse sollte ab der Station Neumühle eine Variante abseits der Straße gewählt werden, die erstens billigere Ablösen erfordere, der Bau im ebenen Tale bedeutend billiger sei. Somit sich keinerlei Wertminderungen für straßennahe Grundstücke ergeben würden. Bürgermeister Krenn ist für einen kombinierten Betrieb mit Dampf und Elektrizität und zudem für einen ganzjährigen Betrieb.

Im technischen Bericht der Firma Leo Arnoldi wird hervorgehoben, daß die Linie Liesing - Breitenfurt - Laab jener Teil der "Wienerwaldbahnen" sei, welcher von der Bevölkerung des Wienerwaldes bereits seit mehreren Jahren gewünscht wird. Für eine Frage der Zeit sah



Station Mauer Hauptplatz. September 1909. Foto: A. Lang.

VERKEHR

man damals die Fortsetzung nach Preßbaum. Da neben dem Frachtverkehr in den Sommermonaten der Personenverkehr die Hauptsache bilden würde, war man für einen elektrischen Betrieb der Bahn. Die Spurweite von einem Meter wurde wegen dem teilweise recht schwierigen Gelände und den engen Straßen gewählt. Die Hauptlinie von Liesing nach Breitenfurt wurde mit 11,690 km, die Linie vom Roten Stadel nach Laab mit 3,15 km Länge angegeben.

Was letztlich dazu geführt hat, dieses Bahnprojekt nicht zu verwirklichen, ist dem Verfasser nicht bekannt.

Im Dezember 1905 stirbt der Begründer des Unternehmens, Kommerzialisrat Dr. Ing. Georg von Krauss, nahezu 80 Jahre alt, in Münschen. 1906 werden Verhandlungen mit der Gemeinde Wien zwecks Veräußerung des Bahnunternehmens aufgenommen. Wegen mancherlei Schwierigkeiten konnten diese im Juni 1907

beendet werden.

Im Protokoll vom 9. Mai 1907 ist u.a. aufgeführt: Die Gesellschaft übergibt die Firma der Gemeinde Wien-städtische Straßenbahnen und diese übernimmt das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen der Gesellschaft mit Rückwirkung vom 1. Jänner 1907. Durch die Veräußerung wurde der Gesellschaft jede weitere Existenzberechtigung entzogen. Am 3. Jänner 1908 löst sich die Gesellschaft auf und ist in Liquidation. Nach beendeter Liquidation ist die Firma mit 29. Dezember 1914 gelöscht.

Was blieb, war die Netzplanung der Gesellschaft und stellt einen wichtigen Faktor für das heutige Verkehrsnetz der Stadt Wien dar. Obwohl manches an der Kurzsichtigkeit der Behördenvertreter gescheitert war.

Im Gegensatz zum großen Pferdebahnnetz ging die Umstellung auf elektrischen Betrieb bei den Dampftramwaylinien nur sehr zögerlich



Station Maurer Lange Gasse. 1914. Foto: A. Lang.

voran. So wurde der elektrische Betrieb auf der Strecke Hietzing-Lainz am 16. Oktober 1908 und Lainz-Mauer am 7. August 1912 aufgenommen.

Bedingt durch den Ersten Weltkrieg konnte der elektrische Betrieb zwischen Mauer und Mödling erst am 27. Mai 1921 aufgenommen werden.

1939 machten sich auf den Straßenbahnen die ersten Anzeichen von Verdunkelungsmaßnahmen bemerkbar. Scheinwerfer und Innenbeleuchtung werden mit Blenden versehen, die Fenster bis auf einen Sehschlitz mit blauer Farbe angestrichen.

Mit den Luftangriffen auf Wien, erstes Bombardement am 17. März 1944, entstanden in der Folge auch erhebliche Schäden am Fuhrpark und Oberbau der Straßenbahn, was mitunter zur Verkürzung, zeitweiser Einstellung und später zur totalen Stilllegung führte. Mit der Annäherung der Front wurde der Verkehr ganz eingestellt. Auf der Linie 260 ruhte der Verkehr zwischen dem 5. April und 31. Mai 1945. Auf der Linie 360 zwischen dem 5. April und 9. Juni 1945. Auf der Linie 60 zwischen dem 6. April und 29. April 1945.

Zwischen dem 4. und 13. April 1945 war Wien Kampfgebiet.

Wie schon in der Vor- und Zwischenkriegszeit wurde die Umsteigestelle in Mauer zwischen der Linie 60 und 260/360 zum Angelpunkt der Sonntagsausflügler. Zur Bewältigung des Personenverkehrs wurden in den Sommermonaten verschiedene Linien als Verstärkung herangeführt.

Bis zu Dreiwagenzügen brachten die Ausflügler von Mauer nach Mödling. Weiters gab es Verstärkerlinien bis Perchtoldsdorf und Rodaun.

Während die Linie 260 von Mauer nach Perchtoldsdorf mit dem 22. November 1963 eingestellt wurde, kam für die Linie 360 mit der Fertigstellung der Umkehrschleife in Rodaun, zunächst eine Änderung ihres Zielbahnhofes. Zwischen dem 24. November 1963 und ihrer endgültigen Stilllegung am 30. November

1967, verkehrte sie noch zwischen Rodaun und Mödling. Kurz vorher hatte man die Strecke noch voll aufgearbeitet.

Zum Schluß noch einige Besonderheiten der stillgelegten Linie 360. Seit 1908 hatte diese Linie einen eigenen Tarif. Sie wurde zum Unterschied vom innerstädtischen Tarifgebiet I als Tarifgebiet II bezeichnet. Die Grenzen variieren im Laufe der Jahre:

1. Jänner 1908 Mödling -Mauer, 1. August 1917 Mödling-Hermesstraße, 20. Okt. 1925 Mödling-Riedlgasse, 24. Oktober 1938 Mödling-Mauer, 1. September 1949 Mödling-Rodaun.

Die Straßenbahnlinie 360 war in den Jahren ihres Bestehens die Linie mit der höchsten Nummer in der Welt im Tagesbetrieb. Eine Besonderheit war auch, daß in Mauer bei der Ankunft wegen der örtlichen Verhältnisse links ausgestiegen werden mußte. Es war daher üblich, daß kurz vor Mauer die Fahrgäste die linke Plattformtür öffneten und oft auch gleichzeitig die rechten Türen verschlossen.

Ein für damalige Nachtschwärmer wichtiges Signal war die "blaue Scheibe". Diese deutete an, daß diese Linie nun in die Remise eingezogen wird. Wenn nun die "letzte Blaue" versäumt wurde, hieß es den Heimweg per Taxi oder zu Fuß antreten.

Fortsetzung folgt!

Auf den folgenden beiden Seiten:

Mauer vom Kirchturm aus. Blick Richtung Westen: Es fällt auf, daß der Maurer Hauptplatz etwas "grüner" war, man benötigte auch noch nicht so viele Parkplätze. Die villenartige Verbauung Richtung Wald hat zwar zugenommen, der Maurer Stil ist aber erhalten geblieben. Das alte Bild bietet einen schönen Einblick in den Innenhof des Tannheim. 3.6.35; bzw. Sept. 91 (Ing. H. Zecha).





Karl Abrahamczik:

Die Maurer Schulen im Wandel der Zeiten (III)

In den beiden ersten Teilen der Maurer Schulgeschichte ging es um die der Grundschulen. Wobei schon erwähnt wurde, daß außer den städtischen Schulen sich nach dem Zweiten Weltkrieg auch einige private Volks- und Hauptschulen etabliert haben. In dieser Fortsetzung will ich näher auf alle anderen gewesenen bzw. noch bestehenden, vorwiegend privaten Schulen eingehen und zwar in chronologischer Reihenfolge.

Von 1869 - nach der Übersiedlung der Volkschule in das Gebäude Wiener Straße 5 (Speisinger Straße 258) - etablierte sich im alten Schulhaus neben der Pfarrkirche, im ersten Stock die "Privat-Handarbeitsschule der Rosalia Stöckelmayer", bestehend aus einem Zimmer, zwei Kabinetten und einer Küche. Wie mir meine Mutter erzählte, hatte diese Schule für die jungen Damen den großen

Vorteil, daß sie von den Schulfenstern aus alle wesentlichen Ereignisse, die sich vor der Kirche abspielten, wie z. B. Hochzeiten, bestens beobachten konnten und so, außer der Handarbeit, viel für das künftige Leben lernen konnten. Für Mädchen war es damals unüblich, die Bürgerschule zu besuchen, sie lernten in diesen Handarbeitsschulen die praktischen Dinge des Lebens.

Im Kloster der Schwestern von der Congregation der Töchter des Göttlichen Heilands (dem heutigen Pfarrkindergarten) wurde mit Bewilligung des k.k. NÖ. Landesschulrates vom 17.11. 1896 eine "Arbeitsschule für größere Mädchen", die sogenannte "Industrieschule" eröffnet. Wie lange diese bestanden hat, konnte ich leider nicht eruieren, die Aufschrift ist auf Bildern von 1911 noch zu sehen.

Gegen Ende des Ersten Weltkrieges wurde in einem Nebengebäude der oberen Kaserne eine "Luftfahrbau-Jungenschule" eingerichtet, die bis zum Ende des Krieges bestand.



Mittelschule Prof. Rainer, Knabenpensionat.
Foto: Karl Abrahamczik. Um 1950.

In der Zwischenkriegszeit - 1929 - verlegte Prof. Wilhelm Rainer seine 1869 im 3. Bezirk gegründete Privat-Unterrealschule nach Mauer, und zwar in den ehemaligen Sommersitz des 1878 an den Wiener Hof akkreditierten



Die Rudolf Steiner-Schule um 1980.

Foto: Karl Abrahamczik.

deutschen Gesandten Prinz Heinrich Reuß, in der oberen Lange Gasse (heute der Erzdiözese Wien gehörig). 1886 hatte sein Vater Karl Rainer die Schule übernommen und dieser schrieb 1936 in einer Jubiläumsschrift: "Nicht eine Lernschule, in welcher nur Wissenschaft gepflegt werden soll, war mein Ziel, sondern eine Lehr- und Erziehungsanstalt mit streng individueller Behandlung des Schülers sollte mein Ziel sein." Direktor Rainer hatte sehr fortschrittliche Ansichten und hat mit seinem Studiensystem einen für die damalige Zeit neuen Weg beschritten. Vieles erinnert an heutige, moderne Lehrmethoden. Die Organisation erinnert an die einer Bundeserziehungsanstalt.

1927 hatte Dir. Wilhelm Rainer die Leitung der Anstalt übernommen, die seit 1888 das Öffentlichkeitsrecht hatte und der auch ein Knabeninternat angeschlossen war (zum Teil in der Körner-Villa, einem Nebengebäude des

Schlössels bzw. im Haus Haymogasse 69 untergebracht). Ab dem Schuljahr 1832/33 gab es auch eine Oberstufe. Die Idee Rainers war es, die weitestgehende Selbständigkeit des Schülers zu erzielen. Es wurde auch viel Wert auf sinnvolle Freizeitgestaltung gelegt; neben Erholung und Entspannung wurde viel Sport betrieben. Schon der große Schulpark (in dem sich heute das Seniorenheim der Sr. Servitinnen "Sankt Josef" befindet) kam dieser Bemühung entgegen, aber auch die Nähe der "Maurerlust" und der Maurer Schiwiesen. Es wurden Schwimmen - im eigenen Bad -, Fußball, Tennis, Turnen und Fechten und im Winter Schifahren angeboten. Zum normalen Schulunterricht trat die Schulung für das Leben, der "Lebensunterricht". Dafür wurden zahlreiche praktische Fächer unterrichtet, wie Basteln, Lichtbildkurs, Gartenarbeit etc. Auch der sommerliche Unterricht in sogenannten "Waldschulklassen" weist in die Moderne.

SCHULE IN MAUER

Auch der Musikpflege und der Kunsterziehung wurde großer Raum eingeräumt. Daß die Schüler ihre Schule liebten, kann man daraus ersehen, daß sie sie liebevoll "Muckibude" nannten, angeblich nach einem Spitznamen ihres Direktors. 1940 wurde die Schule in eine staatliche Oberschule für Jungen umgewandelt und gegen Ende des Krieges geschlossen.

Im Jahre 1953 übernahmen die Sr. Servitinnen das Rainergebäude. 1956/57 begann der Neubau des Internates. Die internen Schüler wurden in der Maurer Schule unterrichtet. Nach Vermietung des Hauses an die Erzdiözese Wien begann im Schuljahr 1974/75 der Unterricht für die erste SchulkLASSE. Während das alte Haus jetzt privat genutzt wird, befindet sich im Neubau eine Volksschule der Erzdiözese mit Halbinternat.

1961 wurde auf der sogenannten "Teppichwiese" - im Bereich Franz Asenbauer-Gasse, Heudörfelgasse und Rielgasse - das neue Ursulinenkloster nach Plänen der Architekten Gnilsen und Eisenhofer errichtet.

Der Orden der Ursulinen (Ordo Sanctae Ursu-

iae) wurde 1535 in Brescia von der Hl. Angela Merici mit dem Ziel der religiösen Grundbildung und Erziehung junger Mädchen gegründet. 1660 kamen die ersten Ursulinen nach Wien. Der Wiener Konvent, der ursprünglich seinen Sitz im 1. Bezirk hatte, übersiedelte 1963 nach Mauer. Die Schulen der Ursulinen sind katholische Schulen mit Öffentlichkeitsrecht, die ihre besondere Aufgabe darin sehen, im Rahmen der Schulgemeinschaft, die Schüler zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu führen. Sie leiten zu christlichen Werten wie Toleranz, Verantwortungsbewußtsein, Leistung und Ehrfurcht vor dem Leben. Die Maurer Schule, ursprünglich nur für Mädchen gedacht, hat nun auch Knaben zugelassen. Auch in der Konfession ist man tolerant. Derzeit werden in Volks- und Hauptschule, sowie in Gymnasium und ORG insgesamt 596 Kinder, davon 183 Knaben, in 30 Klassen unterrichtet. Außerdem werden Tagesheim und Halbinternat geführt. Neben dem Grundunterricht gibt es ein reiches Zusatzangebot.

Ein sichtbares Zeichen der Schulzugehörigkeit ist die blaue Schulkleidung, die meines Erachtens nicht nur die Einheit darstellen soll, sondern sicherlich auch den modischen Wettkampf der jungen Menschen, wie er sich an anderen Schulen zeigt, eindämmmt. Wenn auch heute sowohl die Direktoren als auch ein Großteil der Lehrer der Schule weltlich sind, so obliegt sie doch der Aufsicht der Ursulinen unter Sr. Vera Marie de Wolff o.s.u.



Schulgebäude St. Ursula um 1980.

Foto: Karl Abrahamczik.

Fortsetzung folgt!

Karl Abrahamczik:

Gassen- und Straßennamen in Mauer (VII)

Riedelgasse, 1911, die Grenze zu Speising, von der Speisingerstraße zur Rosenhügelstraße. Josef Gottfried von Riedel, 1803-1870, Psychiater. Nach seinem Studium in Prag, Arzt an der Prager Irrenanstalt. 1851 Direktor und Neugestalter der Lainzer Irrenanstalt. Riedel war als Reformator des Irrenwesens in Österreich ein Vertreter der humanistischen Richtung, die Zwangsmaßnahmen ablehnte. Gegenüber der Riedelgasse steht auch heute noch das ehemalige "Linienamt", die Mautstelle für Waren, die nach Wien transportiert wurden. Hier war auch bis zur Eingemeindung Mauers die Zonengrenze der Straßenbahn; für die Weiterfahrt mußte man aufzählen.

Rittlergasse, 1888, von der Haymogasse zur Schwarzwaldgasse. Theodor Rittler, 1821-1886, war Rechnungsrat beim Wiener Magistrat und verdienstvoller Mitarbeiter in der Maurer Gemeindeverwaltung. Von 1879-1886 Gemeinderat und Obmann des Baukomitees.

Rodauner Straße, 1866, von der Maurer Lange Gasse zur Breitenfurter Straße. Lt. Urbar von 1709 "Gassen, so in Liebeggen gehet", 1729-1836 Gschwendtgasse, nach dem Anrainer Gschwendt (Lange Gasse 109), 1842-1866 Straße nach Rodaun. 1965 wurde die Mauerberggasse in die Rodauner Straße einbezogen. Rodaun wird urkundlich schon 1165 als Radune oder Radown genannt. Der Name Rodaun



Schloßgartenstraße um 1920. Foto: Karl Abrahamczik.

MAURER STRASSEN

leitet sich von den ersten Besitzern der Burg Rodaun ab. Im Gegensatz zu den Ausfallstraßen wie Atzgersdorfer- oder Speisinger Straße, die den angrenzenden Ort nennen, hat Rodaun keine gemeinsame Grenze zu Mauer, galt aber immer als Nachbarort.

Roßgasse, 1964, von der Speisinger Straße zur Marktgemeinde-gasse, vorher Teil der Heimgasse. Hermann Roß, 1927-1959, war Bundesbahnbeamter und Hochalpinist (1956 Erstbesteigung des Gasherbrum II, 8035m) und ist 1959 bei der Besteigung des Dhaulagiri tödlich verunglückt.

Rosenberggasse, 1929, von der Karl Schwed-Gasse zum Meranerweg, 1981 in Bauland umgewidmet. Benannt nach dem Flurnamen "Rosenberg".

Rosenhügelstraße, 1886, ursprünglich Rosen-hügelgasse, von der Hetzendorferstraße zur Speisingerstraße. Im 12. Bezirk hieß sie früher Mauer-Gasse. Rosenhügel ist ein alter Flurname und deutet auf den reichen Rosenbewuchs dieser Gegend hin. Auf dem Rosenhügel

befindet sich ein großer Wasserspeicher der Ersten Wr. Hochquellenleitung und stand früher der Sender Wien der RAVAG.

Rudolf Waisenhorn-Gasse, 1957, von der Seybelgasse zur Weixelbergergasse, sie führt durch die Gemeinden Liesing und Mauer. Rudolf Waisenhorn (1871-1921) war von 1918-1921 Bürgermeister von Liesing.

1787 und 1820 wird sie als Steinmaßelweg genannt. Von 1886 bis 1914 hieß sie Grenzgasse, weil sie die Grenze zu Liesing bildet. 1914 wurde sie in Zandergasse umbenannt, nach Dr. Moritz Zander, der 1904-1912 Bezirkshauptmann des pol. Bezirkes Hietzing-Umgebung war. In Anerkennung seiner Verdienste um Mauer wurde ihm 1908 die Ehrenbürgerschaft verliehen. Bis 1957 endete die Zander-Gasse bei der Rodauner-Straße, dann wurde die Dr. Karl Treitl-Gasse in die Rudolf Waisenhorn-Gasse einbezogen. Über Dr. Treitl fehlen mir leider nähere Angaben.

Rudolf Zeller-Gasse, 1909, von der Endemannngasse zur Rudolf Waisenhorn-Gasse.



*Haymogasse (früher Promenadegasse) Ecke Rittlergasse. Foto: Karl Abrahamczik. Um 1930.
Foto: Karl Abrahamczik.*

Ursprünglich Grenzweg wegen der Grenze zu Atzersdorf, 1886-1909 Bräuhausgasse. Rudolf Zeller (1858-1918) war Haus- und Grundbesitzer, Bürgermeister-Stellvertreter und Obmann des Ortsschulrates. 1912 Ehrenbürger von Mauer. Er machte sich verdient um die Wasser-Beschaffung aus der Zweiten Wr. Hochquellenleitung und die Erbauung der Wasserleitungsanlage in Mauer.

Ruzickagasse, 1957, von der Bertégasse zur Endresstraße. Franz Eduard Ruzicka (1875-1950) war ein Gewerkschafter der Bundesbahner und Bürgermeister von Mauer (1919-1921 und 1924-1930). Im Urbar von 1806 wird die Gasse als "Fahrweg in Hasensprung" genannt, seit 1886 hieß sie Feldgasse, die Gasse, die ins Feld führt.

Rysergasse, 1957, von der Georgsgasse zur Rudolf Waisenhorn-Gasse. Fridreich der Ryser, schon 1429 erwähnt, war Ortsrichter und Bergmeister von Mauer. Der Bergmeister war der Vorsitzende des Perghaiding, des Wein-

berg-Gerichtes.

Von der Rudolf Waisenhorn-Gasse bis zur Kalksburger Straße hieß sie von 1933-1957 Andreas Hofer-Gasse, von der Kalksburger Straße bis zur Maurerlust seit 1914 Winkelmannsgasse, nach dem Kammersänger Hermann Winkelmann, 1847-1912, der das erste Ehrenmitglied der Hofoper war und im Haus Waldgasse 9 (heute Maurer Lange Gasse 139) wohnte.

Schillingergasse, 1933, von der Plattlgasse zur Gebirgsgasse. Schillinger heißt die, seit der 2. Türkenbelagerung in Mauer ansässige Hauerfamilie.

Schlimekgasse, 1899, von der Franz Asenbauer-Gasse zur Peterlinggasse. Josef Schlimek (1771-1836) war Zimmermeister und Ortsrichter von Mauer (1808-1811). Auch sein Enkel Johann (1841-1904) war Baumeister und Gemeinderat von Mauer.

Schloßgartenstraße, 1898/1957, von der Franz Asenbauer-Gasse zur Rielgasse. Der Teil von



Rodaunerstraße Richtung Rodaun. Foto: Karl Abrahamczik. Um 1920.



*Marienstatue F. Grassler-G. und Ruzickagasse
Foto: Karl Abrahamczik. Um 1910.*

der Heudörfelgasse zur Franz Asenbauer-Gasse hieß vor 1957 Neugasse, 1886, und von 1866-1886 Untere Kaserngasse; es war dies eine neue Gasse quer durch den ehemaligen Exerzierplatz. Schloßgarten ist ein alter Flurname und deutet auf den Garten des Schlosses "im Gereut" hin, an dessen Grundgrenze die Gasse in ihrem oberen Teil verläuft.

Schmidlergasse, 1933, von der Tullnertalgasse zur Endemanngasse. Franz Schmidler (1738-1796) war Krapp-Fabrikant (siehe Krappgasse) und ein großer Wohltäter Mauers.

Schmiedeckgasse, 1957, von der Gebirgsgasse zur Schloßgartenstraße. Otto Schmiedeck

Wir suchen:

Bilder und Informationen über **Ballettmeister Haßreiter**.

Herr Layr möchte gerne alte Ziegelsteine bzw. Holzbauten auf seinem Grundstück in der Sylvester Früchtlg. analysieren. Wer ihm dabei helfen möchte, möge ihn bitte anrufen:
Tel. 889 29 04 oder 02829 236

(1876-1954) war ein Vorkämpfer der Arbeiterbewegung.

Vorher hieß sie seit 1911 Jakob Lamm-Gasse, benannt nach Mons. Jakob Lamm (1833-1908), Pfarrer in Mauer von 1871-1901 und Ehrenbürger seit 1895. Mit der Ehrenbürgerschaft wurde sein humanitäres Wirken für Mauer und die Verdienste um die Errichtung des Marienhauses - dem heutigen Pfarrkindergarten - gewürdigt.

Schwarzwaldgasse, 1886, von der Dreiständegasse zur Johann Teufel-Gasse. Maria Edle von Schwarzwald, 1814-1882, eine Sektionsratswitwe, war eine große Wohltäterin von Mauer. Sie vermacht das Doppelhaus Kunkegasse 8-10 der Gemeinde Mauer mit der Auflage, jährlich 700 Gulden an die Armen des Ortes zu verteilen. "Frau Maria von Schwarzwald'sche Stiftung", 1885.

Silvester Frücht-Gasse, 1957, von der Haymogasse zur Rudolf Waisenhorn-Gasse. Silvester Frücht, 1865-1940, Rauchfangkehrermeister, war Feuerwehrhauptmann und Ehrenbürger von Mauer. Vorher hieß die Gasse seit 1914 Leipzigergasse. Diese Benennung erfolgte anlässlich der 100-Jahr-Feier der Völkerschlacht bei Leipzig 1813. Sie reichte von der Haymogasse bis zur Anton Krieger-Gasse. Die 1926 beschlossene Verlängerung bis zur Rudolf Waisenhorn-Gasse erfolgte erst nach dem Zweiten Weltkrieg.

Sommerschuhgasse, 1935, eine Seitengasse der Haymogasse. Josef Sommerschuh, 1798-1842, war Hauer, Hausbesitzer und Ortsrichter von Mauer in den Jahren 1833-1842.

Fortsetzung im nächsten Heft!

Beschreibung der nebenstehenden Karte:

Karte von Mauer um 1850, also rund 20 Jahre nach der Perspektivkarte von Sickingen.

Die alten Flurnamen sind gut zu lokalisieren. Der Lainzer Tiergarten reichte noch bis zur Speisingerstraße bzw. bis zur Wittgensteinstraße.

Karl Abrahamczik



Eine anlässlich des 30 Jahre Jubiläums farblich aufbereitete Sonderausgabe der Originalexemplare von "Der Blick in die Vergangenheit von Mauer", aufbereitet von (©) 2025 Christian Lenzenhofer